

Personelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **95 (1953)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

elektrische Kraft mit Hilfe einer Windmühle, sammeln den kostbaren Regen von allen möglichen Dächern in versenkte Riesenzisternen, um für die magern 7 Jahre recht gewappnet zu sein. Deshalb seien auch die Dächer der Westseiten viel größer, länger und breiter — wie einfach und doch so logisch. Wir mustern die 40 Fohlen, die 120 Rinder und Kühe, den Maschinenpark — auch die Gastfreundschaft wissen wir zu schätzen.

Auf der Weiterfahrt gegen Westen halten wir hoch über Grandson, ganz kurz nur, aber die Fernsicht, der Blick auf das Mont-Blanc-Massiv bis zu unsern Berner Alpen zwingt uns diese kurze Rast auf. Es folgt der rasche Abstieg in die Plaine de l'Orbe und um die Mittagswende sind wir in Chavornay beim Mahle zu treffen. Dort werden wir mit Herrn Daccord, Tierzuchtlehrer an der landwirtschaftlichen Schule Marcelin sur Morges, bekannt gemacht. Er führt uns anschließend ins naheliegende *Bavois* und weiß unsere Aufmerksamkeit von neuem zu wecken mit der Haltung, Züchtung und Wirtschaftlichkeit des Edelschweines (450 Tiere). Ein Gang durch die höchst zweckmäßig gebaute und hygienisch eingerichtete Schweinehalle bestätigt es. Dieweil wir draußen fast Tränen schwitzen, sitzen unsere gutmütigen Vierbeiner in ihren Buchten und erfreuen sich einer „mittelmäßigen Zimmertemperatur“. Herr Daccord spricht anschließend noch über die Urbarmachung, die Ausbeute und die Windschutzprobleme dieser fruchtbaren Plaine de l'Orbe.

Damit wäre der wissenschaftliche Teil unserer herrlichen Tour de Romandie zu Ende. Was noch übrig bleibt ist schnell gesagt: Die Tourenfahrer spürten plötzlich Heimweh nach unserer angestammten Musenstadt — der Kilometerzähler drehte fleißig die Runden und nur ein kurzes kühles Bad im Murtensee vermochte unsern Stalldrang um etwas herabzusetzen. Stolz sind wir ausgezogen, so stolz kehren wir wieder zurück, mit den mannigfaltigsten Eindrücken, eingereiht im Dossier „Tierzucht“ unseres Kopfes.

Es war gewiß nicht leicht, solch eine Exkursion in der Zeit der heimtückisch auftretenden Seuchenfälle durchzuführen. Deshalb geht der ganz spezielle Dank aller Teilnehmer an Herrn Prof. Weber, den Leiter unserer Expedition.

Robert Egli, cand. med. vet.

PERSONELLES

† Dr. med. vet. Albert Schurter

Am 14. September 1952 starb er in Bauma nach längerem Leiden. Im Jahre 1882 in Freienstein geboren, hatte er 1904 an der Tierarzneischule in Zürich das Staatsexamen bestanden, hierauf verschiedene Assistentenstellen — u. a. am Veterinärpathologischen Institut unter Prof. Zschokke — versehen und mit einer Dissertation über die Pathologie der Blutfleckenkrankheit des Pferdes promoviert. 1907 übernahm er die fast bis zu seinem Lebensende mit Hingabe betreute Praxis in Bauma. Mehr als vierzig Jahre lang hat er also die Viehbestände der von Boden und Klima nicht begünstigten Töbentaler Bauern verarztet und sich dabei vor allem als geschickter Geburtshelfer weit herum einen Namen gemacht. Und während gut vierzig Zürcher Oberländer-Wintern hat er, der konstitutionell hierfür nicht Prädestinierte, sich pflichtbewußt bei Tag und Nacht, durch Schnee und Kälte, oft in stundenlangen Fußmärschen zu den Notfällen auf den verstreuten und abgelegenen Höfen durchgekämpft.

Der Satz, daß ein überdurchschnittlicher Mann auch bei größter Beanspruchung für Anliegen anderer noch Zeit finde, hat sich an ihm bewahrheitet. Denn Albert Schurter beschränkte sich nicht auf seinen Beruf, sondern stellte sich bereitwillig in den Dienst des Gemeinwesens. So diente er der Armee als Pferdarzt, zuletzt im Range

eines Majors im Inf.-Reg. 25, dem Kanton als Bezirkstierarzt und schließlich der Gemeinde ein volles Vierteljahrhundert lang als Gemeindepräsident sowie als langjähriges Mitglied der Gesundheitsbehörde.

Auch in der Besorgung öffentlicher Angelegenheiten neben seinen Berufspflichten erschöpfte sich sein reiches Wirken nicht. Seine Sorge galt überdies je und je der privaten Hilfe für den gesundheitlich geschädigten Menschen. Vier Jahrzehnte lang präsidierte er die Tuberkulose-Kommission des Bezirkes Pfäffikon; unter seiner Leitung erweiterte der Krankenasyilverein Bauma das Spital durch einen prächtigen Neubau, und während Jahrzehnten widmete er sich mit besonderer Aufopferung dem Pestalozzi-Heim in Pfäffikon/ZH.



Ob die einzelnen Glieder der großen Trauergemeinde, welche Dr. Schurter im Totenbaum der Erde übergab, dem Berufskollegen oder dem Dienstkameraden, dem ärztlichen Betreuer ihrer Tiere, dem ehemaligen Gemeindeoberhaupt oder dem Philanthropen das letzte Geleit geben wollten — sie nahmen doch alle in erster Linie Abschied vom Menschen Albert Schurter. Mag man anderen im Nekrolog nachrühmen, daß Ämter und Würden ihnen Ehre gebracht hätten, so werden wir unserem toten Kollegen nur so gerecht: *Er* hat durch seine Persönlichkeit die übernommenen Ämter und seinen akademischen Stand geehrt.

Eine tiefe, gelebte Menschlichkeit durchdrang lebenslang seine weitgespannte Tätigkeit; in seinem gesamten Handeln offenbarte sich die Großzügigkeit seines Charakters. Bedürfte dieses hohe Lob noch eines Beweises, so könnte ihn der Schreibende mit einem überzeugenden Beispiel antreten: Als er mitten im Einzugsgebiet des Verstorbenen seine eigene Praxis eröffnete, ließ der damals noch rüstige Veterinär, jedes Konkurrenzneides bar, dem jungen Kollegen aufrichtigen Rat und wertvolle Hilfe zuteil werden. Trauert die zürcherische Tierärzteschaft um einen tüchtigen, angesehenen Kollegen, so entbehrt der Verfasser nun eines väterlichen Freundes.

Walter Markstahler, Bauma